



Foto: adobe Stock

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED SIMONE BASTIAN

Coburg – Wenn die historischen Quellen verlässlich sind, dann befand sich der Rodacher Meteorit seit 1775 in der Sammlung des damaligen Erbprinzen Franz Friedrich Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld. 1806 ist er einer zeitgenössischen Quelle zufolge noch da gewesen. 1819 war er es nicht mehr – denn da berichtete der Meteoritenforscher Ernst Friedrich Florens Chladni, er habe die Auskunft erhalten, der Stein sei in der Sammlung des Gymnasiums Casimirianum nicht vorhanden. Dort hätte er sich seit Oktober 1806 aber befinden müssen.

Wo aber ist er dann? Eckhard Mönning, stellvertretender Leiter des Coburger Naturkunde-Museums, kennt mehrere mögliche Antworten auf die Frage. Die erste: Der Stein verschwand 1806 beim Transport des herzoglichen Naturalienkabinetts von der Ehrenburg zum Gymnasium Casimirianum. Der damalige Leiter des Casimirianums, Johann Christoph Matthias Reinecke, fertigte nämlich eine vorläufige Inventarliste an. Darauf findet sich der Stein nicht; aber es sind etliche Stücke nur gruppenweise erfasst. Mönning hat diese vorläufige Inventur im Staatsarchiv wiedergefunden, als er über das Leben und Wirken Reineckes recherchierte. Das Ergebnis hat er im Jahrbuch der Coburger Landesstiftung 2018 veröffentlicht. Darin findet sich auch ein Vermerk Reineckes, dass nicht alle Stücke, die da im Oktober 1806 aus dem Schloss abtransportiert wurden, im Gymnasium ankamen. Hat sich also jemand den Meteorit – vornehm gesagt – angeeignet?

Dann hätte aber dieser jemand wissen müssen, um was es sich da handelte. Die Theorie, dass Meteorite aus dem Weltall stammen, war zu dieser Zeit noch ziemlich neu. Dass ein solcher Meteorit in der herzoglichen Sammlung lag, hatte der Oettingshäuser Pfarrer Büttner erst wenige Monate vor der Schenkung publik gemacht.

Liegt er im Graben?

Denkbar erscheint es Mönning deshalb auch, dass der Stein aus Unwissenheit aussortiert und womöglich weggeworfen wurde. „Möglicherweise landete der Stein im früheren Graben um Schloss Ehrenburg herum, als der verfüllt wurde.“ Zwar hätte jemand, der den Stein in die Hand nahm, sich über sein ungewöhnliches Gewicht wundern müssen – etwa so groß wie eine handelsübliche Computermaus,

„Wir müssen also davon ausgehen, dass viele Stücke durch Tausch oder als Geschenk abgegeben wurden.“

ECKHARD MÖNNIG
Naturkundemuseum Coburg



Wie Dinge aus Museen verschwinden

SPURENSUCHE Was wurde aus dem Rodacher Meteorit? Seit 1819 gilt er als verschwunden. Nicht das einzige Stück, von dem man nichts mehr weiß. Denn sicher waren die Sammlungen und Sammler nie. Folge 3.

aber sechs Kilogramm schwer – aber vielleicht wurde er tatsächlich nur für ein ziemlich gewöhnliches Stück eisenhaltiges Gestein gehalten.

Bohnerz, zum Beispiel. Das findet sich gleich zweimal in Reineckes Katalog der Sammlung im Casimirianum aus dem Jahr 1818. Für das eine Stück wird als Fundort der Georgenberg bei Rodach angegeben. Nun, der Meteorit war bei Rodach niedergegangen, aber der konkreteste Hinweis auf den Fundort lautet „Stöckenbeete“. Dort wuchs Holz, das regelmäßig auf Stock gesetzt wurde („Stöcke“), und als die Stöcke gerodet waren, wurden dort Kartoffelbeete angelegt. „Daher der Name Stöckenbeete“, erläutert der Oettingshäuser Pfarrer Johann Büttner.

Laut dem Mundartkundler Walter Friedrich liegt der Flurteil „Stöckenbeete“ nahe am südlichen Stadtwald, links von der Straße von Rodach nach Heldburg, also irgendwo am Georgenberg. Der „Stöcknrauga“ bezeichne in Rodacher Mundart einen Abschnitt der

Straße vom Nordrand des Stadtwaldes bis zu der Kreuzung mit dem Sträßchen zur Jägersruh. Allerdings befindet sich laut Eckhard Mönning kein solches Stück Bohnerz mehr in der Sammlung des Naturkundemuseums.

Eine These: Der Stein blieb unerkannt

Aber angenommen, man hatte den Fundstein wirklich für Bohnerz gehalten, nachdem die Rußschicht auf dem Stein sich verloren hatte und sich niemand mehr an den Meteoritenfall von 1775 erinnerte? Reinecke hat womöglich nie davon erfahren; er kam erst 1804 nach Coburg. Ob er Büttners Aufsatz kannte, wissen wir nicht. Die „Annalen der Physik“, in denen Büttner 1806 über den Rodacher Meteorit berichtet hatte, wurden zumindest im Casimirianum nicht bezogen. Sie waren zu teuer. Möglicherweise also fand Reinecke in der herzoglichen Sammlung einen Stein mit der Aufschrift „gefunden am Georgenberg bei Rodach“ und klassifizierte ihn fälschlicherweise als

Meteorite im Coburger Naturkundemuseum: Die Rußschicht verschwindet mit der Zeit, die rötliche Färbung kommt vom Eisen. Der Rodacher Meteorit ist hier aber nicht dabei.

Foto: Ronald Rinkief

Bohnerz? Reinecke sei kein Geologe gewesen. Deshalb „musste er sich die nötige Sachkenntnis autodidaktisch aneignen“, schreibt Mönning.

Der Stein lag also möglicherweise unerkannt im Museum des Casimirianums. Dann müsste er theoretisch noch da sein. Praktisch gab es aber in den 200 Jahren der Sammlung im Casimirianum viel Schwund, sei es, weil Dinge verdarben (Motten zerfraßen die Tierpräparate, Käfer und Schmetterlinge verschimmelten) oder weil das eine oder andere Stück neue Besitzer fand. Mönning hat auch dafür Belege.

Getauscht, geschenkt, ...

Rund 25 Jahre, nachdem Herzog Franz Friedrich Anton seine Sammlung verschenkt hatte, bauten seine Enkel, die Prinzen Ernst (Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha) und Albert (Prinzgemahl von Queen Victoria) eine neue naturkundliche Sammlung auf. Aus ihr geht 1844 das herzogliche Kunst- und Naturalienkabinet hervor. Einer der beiden ersten Direktoren, Dr. Carl-Friedrich Freiherr von Schauroth, muss seine Mineraliensammlung dem Naturalienkabinet gegen Entschädigung überlassen: Er soll nicht in Konflikte kommen, ob er nun für sich selbst oder das Naturalienkabinet neue Stücke erwirbt. Schauroths Sammlung, sagt Mönning, stammt fast vollständig aus

dem Casimirianum. Schauroth war dort Schüler und bekam die Stücke vermutlich von Lehrern geschenkt. Die Sammlungsarbeit in Coburg war von der Ansicht geprägt, es genüge für Unterrichts- und Ausstellungszwecke, nur ein gutes Stück jeder Mineralart zu haben, während man die Doubletten abgeben konnte. Mönning: „Wir müssen also davon ausgehen, dass viele Stücke der Sammlung durch Tausch oder als Geschenk an andere Naturaliensammlungen abgegeben wurden. Oder man versuchte, sie zu verkaufen.“

1863 war die Sammlung im Casimirianum ziemlich heruntergekommen. Viele der Tiere und Präparate waren verdorben. Das Gymnasium wollte nur einen kleinen Teil für Unterrichtszwecke behalten, vor allem Fossilien und Mineralien. Der Rest ging schließlich, weil er nicht verkauft werden konnte, ins Herzogliche Naturalienkabinet über, wurde aber, wie Mönning verwundert feststellte, nicht erfasst. Noch heute seien Stücke im Depot des Naturkundemuseums an ihren roten Etiketten oder lila Schachteln als ehemalige Teile der Casi-Sammlung zu erkennen.

Inzwischen ist auch alles Übrige, was sich noch im Casimirianum befand, im Naturkundemuseum angekommen. Doch das ist eine andere Geschichte. Nur so viel sei gesagt: Der Meteorit wurde nicht gefunden.

Suche nach dem Rodacher Meteorit

Anlass Der Rodacher Meteorit hat sogar einen eigenen Wikipedia-Eintrag, mit dem Hinweis, dass der Stein verschwunden ist, vermutlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Er hätte sich in der Sammlung des Gymnasiums Casimirianum befinden müssen, war aber spätestens 1819 nicht mehr da. Doch bei wel-

cher Gelegenheit kann er abhanden gekommen sein? Bei der Suche nach Antworten halfen die Landesbibliothek Coburg, das Staatsarchiv, die Kunstsammlungen Veste Coburg, das Naturkundemuseum, die Verwaltung der Coburger Landesstiftung und die Stiftung Schloss Friedenstern in Gotha.